

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

14.5.1891 (No. 130)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 14. Mai.

№ 130.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gesaltene Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofjäger Wiese und den Vorreitern Gottlieb Wichmann, Max Dieckmann und Wilhelm Hülke in Berlin die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Hofbediensteten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, verliehenen Auszeichnungen zu ertheilen, und zwar dem Hofoffizianten Hönig für die königlich preussische Rothe-Adler-Orden-Medaille und

den Sakaien Rebbolz und Niffel für die königlich preussische Kronen-Orden-Medaille.

Mit Entschliegung des Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 8. Mai 1891 wurde Buchhalter Wilhelm Krautinger bei Großherzoglichem Landesgefängnisse Freiburg zum Revisor bei genanntem Ministerium ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. Mai.

Nach der Beendigung der Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden in den nächsten Tagen bekanntlich Verhandlungen zwischen Vertretern dieser beiden Reiche und Vertretern der Schweiz wegen Herbeiführung eines Handelsvertrags beginnen. Nach einer schon in voriger Woche von uns mitgetheilten Aeußerung der „Berliner Politischen Nachrichten“ sollten diese Verhandlungen am 15. ds. Mts. in Wien ihren Anfang nehmen. Eine Depesche aus Wien besagt darüber: „Das Fremdenblatt“ meldet im finanziellen Theile, die Vertreter Deutschlands bei den Verhandlungen mit der Schweiz seien die bisherigen. Die Leitung der Verhandlungen führe nicht mehr der Minister v. Szogyenyi, sondern der Sektionschef Frhr. v. Glanz. Bei den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag seien ohne Zweifel die belangvollsten Momente bereits durchberathen, so daß die Verhandlungen mit der Schweiz glatt verlaufen dürften, zumal Erörterungen über eine Viehhandelskonvention durch die vorjährigen Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ausgeglichen seien.“ Daß der Sektionschef Frhr. Glanz von Eicha an Stelle Szogyenyi's den Vortritt bei den Verhandlungen führt, ergibt sich aus seiner Stellung im österreichisch-ungarischen Ministerium des Auswärtigen. Er ist der Amtsnachfolger des Frhr. v. Szogyenyi. Der Letztere führte auch nach seinem Uebertritt aus dem gemeinsamen Ministerium des Auswärtigen in die ungarische Regierung die Leitung der Verhandlungen zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Delegirten nur deshalb

weiter, weil man es aus Zweckmäßigkeitsgründen für besser als die Bestallung eines neuen Vorsitzenden hielt.

Vier Tage hat die italienische Deputirtenkammer gebraucht, um eine gültige Entscheidung über den Antrag Cavallotti's zu treffen, da sie an drei auf einander folgenden Sitzungstagen beschlußunfähig war. Der Abgeordnete Cavallotti beantragte, die Kammer solle ihr Bedauern darüber aussprechen, daß die Regierung aus politischen Gründen mehrere höhere Beamte in Venetien verfest habe. Die Regierung bestreitet die ihr vom Antragsteller zugeschriebenen politischen Absichten bei jenen Verfestungen, aber um die Kammer nicht in der Förderung näher liegender Aufgaben aufzuhalten, verlangte sie, daß die Berathung über Cavallotti's Antrag auf zwei Monate vertagt werde. Es konnte von vornherein keinem Zweifel unterliegen, daß die große Mehrheit der Kammer bereit war, diesem Verlangen der Regierung zu entsprechen; jede Abstimmung ergab auch einen starken Stimmenüberschuß zu Gunsten des Kabinetts, aber als gültig konnte bisher keine von ihnen angesehen werden, da die beschlußfähige Zahl der Anwesenden nicht erreicht wurde. Wie wenig ernst der Antrag Cavallotti gemeint war und daß er lediglich auf einem taktischen Manöver beruhte, ging aus der vorgestern vom Kammerpräsidenten festgestellten Thatsache hervor, daß nicht einmal die Unterzeichner des Antrags auf namentliche Abstimmung anwesend waren. Gestern ist die Kammer nun endlich so besetzt gewesen, daß eine endgültige Abstimmung vorgenommen werden konnte. Bei derselben wurde die Vertheilung des Cavallotti'schen Tadelantrags auf zwei Monate mit 191 gegen 51 Stimmen angenommen. Die Gesamtziffer der Abstimmenden war also 242. Auch diese Ziffer ist niedrig genug, da die Kammer 508 Mitglieder zählt. Der milde und arbeitsunlustige Zug, den die Kammer, trotzdem sie kaum ein halbes Lebensjahr zählt, aufweist, erklärt sich einerseits aus der Zersplitterung der großen Parteien von ehemals, die eine energische und zielbewußte Aktion hemmt, andererseits daraus, daß viele Abgeordnete die Daseinsberechtigung der Kammer als erloschen betrachten, nachdem ihr die Grundlage, das Listensystem, entzogen worden ist. Der Ministerpräsident Rudini wird durch die im Parlament herrschenden Zustände in seinem Vorsatze, die Kammer am Schlusse des laufenden Sessionsabschnitts aufzulösen und im Herbst Neuwahlen vornehmen zu lassen, wahrscheinlich bestärkt werden; zunächst handelt es sich aber noch darum, die dringlichsten Budgetvorlagen zu erledigen, und dies allein wird, wie es scheint, Schwierigkeiten genug bereiten.

Am vorigen Sonntag sind in Spanien Gemeindevahlen vorgenommen worden. Es handelte sich darum, die Hälfte der Gemeinderäthe zu erneuern. Vor den Wahlen hatten die republikanischen Fraktionen sich verbündet und dieses Kartell ist allerdings nicht ohne Erfolg geblieben. Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnisse der Wahlen ist eine republikanische Mehrheit unter den neugewählten Gemeinderäthen in etwa vierzig größeren Städten vorhanden. Dieses Gesamtergebniß

verzeichnet als gewählt 2573 Monarchisten, 854 Republikaner, 169 „Independentes“ und 31 Karlisten. Ueberwiegend sind in der Provinz die konservativen Wahlen gewesen. In Madrid wurden 12 Republikaner, 11 Konervative und 4 Liberale gewählt. Die Wahlsiege der Republikaner scheinen meist auf Kosten der Liberalen erfolgt zu sein. Schlüsse auf die politischen Verhältnisse dürften aus den Wahlergebnissen, ganz abgesehen von dem lokalen Charakter der Gemeindevahlen, schon deshalb nicht zu ziehen sein, weil die Betheiligung der Wähler an den meisten Orten nur eine geringe war.

Vom englischen Oberhause ist, wie wir gestern berichteten, die sogenannte Neufundlandbill in zustimmendem Sinne erledigt worden. Ob die Regierung auch auf der Durchberathung der Vorlage im Unterhause bestehen wird, das hängt von den Neufundländern ab. Wenn die letzteren nicht selbst Maßregeln treffen, um die Durchführung der englisch-französischen Verständigung zu sichern, so müssen solche Maßregeln von der Regierung des Mutterlandes ergriffen werden, und im Hinblick auf diese Eventualität hat das Kabinet Salisbury die in Rede stehende Vorlage beim Parlament eingebracht. Die feste Haltung der englischen Regierung hat auch ihren Eindruck in Neufundland nicht verfehlt. Der „Politischen Korrespondenz“ berichtet man: Es hat den Anschein, daß die Neufundländer nun doch etwas müde geworden sind. Sie dürften wohl endlich begreifen, daß Lord Salisbury nicht in der Lage ist, mit Frankreichs Forderungen etwa in der Art umzuspringen, wie Herr Blaine dies mit denjenigen Italiens in der Affaire von New-Orleans thut. Wenn die Neufundländer sich nicht der Eventualität aussetzen wollen, einem vom Mutterlande ausgehenden Zwangsgebote gehorchen zu müssen, so bleibt ihnen nichts übrig, als selbst entsprechende Maßregeln zur Durchführung des zwischen Frankreich und England abgeschlossenen modus vivendi und der bestehenden Verträge zu ergreifen. Neufundland verlangt, daß die englische Zwangsbill, falls das koloniale Parlament selbst ein ähnliches Gesetz beschließt, zurückgezogen werde. Darauf könnte man ja eingehen, aber es ist hoch an der Zeit, daß die Neufundländer sich in der einen oder der andern Weise entscheiden. Die theoretischen Auseinandersetzungen über den Gegenstand sind wahrlich schon erschöpft. Wie man dem Reuterschen Bureau aus St. Johns meldet, haben beide Häuser des neufundländischen Parlaments in geheimer Sitzung am 9. Mai die Resolution beschloffen, „daß dieses Haus solche gesetzgeberische Maßnahmen annehmen wird, die nothwendig sind, um die der Reichsregierung und dem Parlament von der jetzt in London weilenden Delegation gemachten Vorschläge durchzuführen“.

Aus Petersburg liegen nähere Mittheilungen über die Verwundung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland vor. Eine offizielle Mittheilung besagt, daß der Großfürst-Thronfolger am 29. April alten Stils auf der Reise durch die japanische Stadt Otsa von einem japanischen Polizeifolddaten durch einen Säbelhieb am Kopfe verwun-

## Großherzogliches Hoftheater.

„Hamlet.“

Der Herr Mitterwurzer das Kleingewehrfeuer seines Humors und seines Witzes als Bolz und Scherz wirken läßt, hat er großes Geschick aufgefunden; er eröffnete am Montag sein Gastspiel als Hamlet. Eigentlich gehört „Hamlet“ zur Winterzeit des Theaterpublikums; wenn einmal die Spargelzeit gekommen ist, so machen Blüthenlust und Mailuft den großen Shakespeare'schen Tragödien eine gefährliche Konkurrenz, und selbst das Gastspiel eines Herrn Mitterwurzer als Hamlet vermag dann keinen ungeschwächten Reiz auf das Publikum auszuüben, namentlich wenn es bei aufgehobenem Abonnement stattfindet. An Beifall hat es Herrn Mitterwurzer vorgestern nicht gefehlt; das Publikum war sehr angeregt, es applaudirte nach jeder größeren Scene Hamlets laut und andauernd. Das Neue, Seltsame fesselt naturgemäß, wenn es mit einer so glänzenden schauspielerischen Technik dargestellt wird, wie von Herrn Mitterwurzer, und den Vorzug der Originalität wird Niemand dem Hamlet des Gastes absprechen wollen. In dieser Originalität steckt freilich ein gutes Stück Willkür. Mit einer souveränen Gewalt schaltet der Künstler mit dem Texte seiner Rolle; es kommt ihm nicht darauf an, in einem und demselben Satze das Tempo des Sprechens ein paar Mal zu wechseln, ja, einzelne Worte förmlich zu zerreißen; aus dem Wort „schaudervoll“ machte der Darsteller beifolgsweise einfach zwei Worte. Auf einen Konversationston, wie man ihn flüchtiger, rascher in einer Plauderei nicht sprechen kann, folgen unvermittelt die Donnerschläge eines heftigen Gefühlsausbruchs. Eine ähnliche Unruhe und Ungleichheit wie Mitterwurzer's Art, die Rolle zu sprechen, beherrscht auch sein Spiel als Hamlet; dieses Spiel ist vulkanischer Natur. Es wettet und blüht darin, nachdem es vorher wie in leicht bewegten Baumkronen geflüstert hat. Die Vergleiche mit Gemüthserscheinungen drängen sich einem nämlich unwillkürlich in die Feder, wenn man von der Leistung des

Künstlers mit ihren jähen Uebergängen, mit den unberechenbaren Sprüngen seines Geistes spricht; dabei erkennen wir aber gern an, daß es sich nicht um die Colofoniumblitze einer inhaltsleeren Effektschere, sondern um das Aufflammen echter Leidenschaft, um Offenbarungen eines starken und eigenartigen Talents handelt. Wäre sie nicht in's Extrem gesteigert und in vielen Einzelheiten ansehnlich, wir könnten die Auffassung Mitterwurzer's vom Hamlet unterschreiben. Wir erblicken die Grundlinie des Charakters Hamlets in dem Worte des berühmten Monologs, daß „der angeborenen Farbe der Entschliegung die Blässe des Gedankens angekränelt“ wird. Ein nur melancholischer Hamlet, der die angeborene Farbe der Entschliegung niemals gekannt hat und bei dem des Gedankens Blässe die Grundfarbe bildet — wir haben deren genug auf den deutschen Bühnen umherlaufen —, verfehlt die Absicht des Dichters. Die leidenschaftliche Natur Hamlets, die Heftigkeit seiner Impulse darf vom Darsteller nicht verkannt werden. Es fehlt dem Bringen keineswegs an Muth und Energie des Handelns, wenn er nur — wie bei der Tödtung des Polonius — so rasch handeln kann, daß nicht das Nachdenken Zeit findet, zwischen Willen und Ausführung zu treten; aber wo er nicht seinem ersten Gefühl sofort die That folgen lassen kann, tritt das Nachdenken, das Nachgrübeln mit seinem die Thatkraft lähmenden, den Entschluß verzögernden Einflusse ein. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist das lebhaftere Kolorit, das Herr Mitterwurzer vor vielen anderen Darstellern der Rolle dem Hamlet verleibt, wohl begründet. Nur springt der Darsteller oft von einem Extrem zum anderen, wo in der Situation, in den Worten des Dichters dafür ein Anhaltspunkt nicht gegeben ist, und das gibt der Leistung etwas Unstütes, Zerstücktes, das durch den Realismus des Spiels noch deutlicher in's Auge fällt. Mitterwurzer ist einer der lächnsten und energischsten Realisten der deutschen Bühne; sein Realismus unterscheidet sich von dem Haase's dadurch, daß er ihn nicht in kleinen, dem Leben abgelauchten Zügen zur Geltung bringt,

sondern mit ihm die gewaltigen Empfindungen, die heftigsten Gemüthserschütterungen in die unmittelbare, nicht mehr poetisch verklärte Wirklichkeit zu überlegen befreit ist. Daher hat sein Hamlet nichts von dem idealen Zauber, der utanchem in der Theatergeschichte berühmt gewordenen Hamlet bis auf die Tage Emil Devrient's eigen gewesen ist. Eine weiß Herr Mitterwurzer anzuschlagen, die noch kein Darsteller des Hamlet besser getroffen haben kann, besonders einen wirklich ergreifenden Ton für das tiefste Leid, der wie von Thränen gefättigt, wie aus dem Innersten eines wunden Herzens hervorquellend klingt. Die erste Begegnung Hamlets mit dem Geiste gestaltet Herr Mitterwurzer außerordentlich eindrucksvoll; sein Spiel ist hier von einer packenden Verbe. Während der ganzen Unterredung des Geistes mit Hamlet bleibet der Darsteller sodann unbeweglich, mit rückwärts ausgestreckten Armen, als ob die Gegenwart des Geistes jede Muskel Hamlets lähme; erst mit dem Verschwinden des Geistes löst sich dieser Bann und auch darin gibt sich beim Darsteller die übermächtige Wirkung der Geistererscheinung auf Hamlet zu erkennen, daß er wie erschmettert auf eine Bank sinkt und erst nach einer Pause Worte findet. In der Scene mit den Schauspielern begleitet er die Rede des Schauspielers von Pyrrhus mit allen Zeichen der lebendigsten Theilnahme, während er in der Rede von Heluba in tiefes Nachdenken versunken ist; den leidenschaftlichen Selbstanlagen Hamlets nach dem Abgange der Schauspieler gibt er den kräftigsten Nachdruck. Den berühmten Monolog beginnt Herr Mitterwurzer in dem ruhigen Tone, der seit Garrick's Vorgang für das Auftreten Hamlets in diesem Augenblicke herrschend geworden ist, obgleich es niemals an Stimmen gefehlt hat, die gerade für diese Stelle eine lebhaftere Bewegung der Rede verlangten. Der Darsteller kann sich darauf berufen, daß Hamlet den Gedanken an Selbstmord schon lange genug in seiner Seele umhergewälzt hat, um durch ihn nicht besonders erregt zu werden; spricht der Brinz doch bereits in seiner ersten Scene davon, damals zurückgeschreckt durch das göttliche Verbot, mit dem er sich inzwischen anscheinend

bet worden sei. Der Angreifer versuchte einen zweiten Hieb zu führen, wurde aber vom Prinzen Georg von Griechenland mit einem Stock zu Boden geschlagen. Die Verwundung des Großfürsten ist eine leichte und flößt keine Besorgnisse ein. Derselbe telegraphierte in beruhigender Form über den Vorfall nach Petersburg. Er beabsichtigt seine Reise ohne irgend eine Aenderung des Programms fortzusetzen. Otsa liegt bei Brewski, ungefähr 12 Meilen von Kioti. Ueber die Beweggründe des Attentäters stehen weitere Angaben noch aus.

#### Deutschland.

\* Berlin, 12. Mai. Seine Majestät der Kaiser ist heute Vormittag gegen 8 Uhr in Potsdam eingetroffen. Auf der Bildparkstation wurde der Monarch von Ihrer Majestät der Kaiserin und den drei ältesten Prinzen empfangen.

Der Großherzoglich Badische Gesandte am hiesigen Hofe, Geheimrat v. Brauer, hat, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, einen kurzen Urlaub angetreten.

Dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Wirklichen Geheimen Rath Frhrn. v. Malzahn, ist vom Kaiser der Stern zum Roten-Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe, Frhrn. v. Berlepsch, der Rote-Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Dr. Karl Peters verließ gestern Abend Berlin, um seine Stellung als Kommissar zur Verfügung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika anzutreten. Er begibt sich von hier zunächst nach Neapel, wo er sich einschiffet. Zur Verabschiedung von Herrn Peters hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof wohl an hundert persönliche Freunde des Scheidenden und Anhänger der kolonialen Sache eingefunden. So waren u. a. anwesend Staatsminister Hofmann, Drigalski Pascha, der Abgeordnete Arendt, Direktor Lucas und Oscar Borchert. Als der Zug die Halle verließ, ertönte ein Hoch auf den Scheidenden Beamten.

Das preussische Abgeordnetenhaus überwies heute den Gesetzesentwurf wegen einer Verlegung der Fuß- und Bettlage an eine besondere Kommission. Der Kultusminister hatte erklärt, alle evangelischen kirchlichen Behörden Norddeutschlands seien mit der Vorlage einverstanden; die staatsrechtliche Zulässigkeit derselben sei zweifellos. Der Rest der Tagesordnung wurde gemäß den Anträgen der Kommission genehmigt. Die nächste Sitzung findet am 26. Mai statt.

Wie in den Vorjahren, so sind auch in diesem Frühjahr preussische Offiziere von der Infanterie, der Kavallerie und Artillerie zu den Frühjahrsübungen der österreichischen Armee abkommandiert und umgekehrt österreichische Offiziere zu denen der preussischen Armee.

Im Anschluß an das Dementi, welches vor kurzem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ der Meldung von einer bereits erfolgten Erneuerung der Tripelallianz entgegen setzte, erfährt die „Politische Korrespondenz“, daß in Wiener Kreisen wohl kein Zweifel daran gehegt wird, daß die Erneuerung der Tripelallianz im entsprechenden Zeitpunkt sicher erfolgen werde, daß aber allerdings die Nachricht, diese Erneuerung habe bereits stattgefunden, unrichtig ist.

Wie schon im vorigen Jahre bekannt wurde, waren von der preussischen Staatsregierung Erwägungen über die Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter eingeleitet worden. Nachdem lange Zeit hindurch über diese Frage nichts in die Öffentlichkeit gedrungen war, glaubte man vielfach, daß diese Erwägungen zu keinem oder zu einem negativen Resultat geführt hätten, was um so auffälliger gewesen wäre, als die verbündeten Regierungen im Reichstage auf Abhilfemaßregeln gegen das Ueberhandnehmen des Kontraktbruchs unter den gewerblichen Arbeitern mit Entschiedenheit drangen, wenn sie auch nicht in allen Punkten Erfolg hatten. Wie jetzt jedoch von Seiten der Regierung berichtet worden ist, bildet die Frage des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter den Gegenstand eingehender Prüfung und Erörterung der preussischen Staatsregierung;

schon abgefunden hat. Weniger zu begründen und zu erklären ist Mancherlei im Spiele des Herrn Mitterwurzer in der Scene mit Ophelia und wir vermögen die Darstellung des Gastes mit ihren Absonderlichkeiten in dieser Scene nicht zu dem Gelungenen zu zählen. Mit einbringlicher Empfindung spielte der Künstler den Auftritt zwischen Hamlet und der Königin. Zu den feinen und bedeutenden Zügen der Mitterwurzer'schen Leistung rechnen wir es, daß sein Hamlet gegen das Ende hin die frühere Gereiztheit und Wildheit mit einem ruhigeren und milderen Wesen vertauschte, das ein verklärtes Licht über die Gestalt Hamlets verbreitete. Daß die Festszene von Herrn Mitterwurzer mit einer für den Zuschauer fesselnden Sorgsamkeit und Geschicklichkeit gespielt wurde, mag, da diese Festerklänge ja nichts für die Darstellung des Charakters entscheiden, nur im Vorübergehen erwähnt werden. Was das oft erörterte Wechseln der Raviere betrifft, so mag es auf der Bühne einleuchtender erscheinen, wenn Hamlet, wie Rossi es that, dem Gegner die Waffe aus der Hand schlägt und ihm dafür die eigene gibt; S. v. Frisen hat aber schon vor mehr als zwanzig Jahren in seinem Auffage: „Die Festszene im Hamlet“, im Jahrbuche der Schaffhauser-Gesellschaft den Nachweis geliefert, daß es sich um ein altes Festerkunststück handelt, bei dem man mit der linken Hand dem Gegner die Waffe entwindet. Herr Mitterwurzer hält sich hier an die Absicht des Dichters. An die alte Festerkunst erinnert auch eine andere Stelle, die Bemerkung Ophelias, daß Laertes mit Rapier und Dolch (dem in der linken Hand geführten Dolch zur Abwehr der feindlichen Stöße) fechten werde; bei den heutigen Bühnenaufführungen bleibt indessen dieser Dolch außer dem Spiele.

Herr Marx spielte den König in einer bezeichnenden Maske und auch für das ahnungsvolle Mißtrauen des Königs gegen Hamlet, für die Furcht und Sorge des bösen Gewissens fand er die zutreffenden Farben. Mit Fräulein Verens konnte man

die Erwägungen sind auf alle einschlägigen Fragen ausgehend, gegenwärtig aber wegen der Ausdehnung des zu bewältigenden Materials noch nicht zum Abschluß gelangt.

#### Italien.

Rom, 12. Mai. Der Abg. Quietieri interpellirte in der heutigen Kammer Sitzung den Ministerpräsidenten Rudini darüber, welche Haltung die Regierung nach den letzten Mittheilungen der Unionsregierung über den Vorfall von New-Orleans zu beobachten gedenke.

#### Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die Reden der Kammermitglieder über den Zolltarif sind so breit angelegt, daß die Hauptredner mit der Zeit einer einzelnen Sitzung nicht auskommen. Wie Leon Say seine Ausführungen auf zwei Verhandlungstage vertheilen mußte, so hat auch Meline, der Vorsitzende des großen Zollausschusses, seine Antwort auf Say's Rede in einer Sitzung nicht zu Ende gebracht, sondern kam mit ihr erst heute zum Abschluß. Meline behauptete, Frankreich habe durch die Handelsvertragspolitik an Vermögen eingebüßt. Im Jahre 1859 habe das Ausland 626 Millionen an Frankreich geschuldet. Im Jahre 1888 habe dagegen die Schuld Frankreichs 851 Millionen betragen. In langer Rede vertheidigte er sodann den doppelten Tarif des Ausschusses, dessen Sätze nicht zu hoch gegriffen seien. Deutschland und Oesterreich hätten ebenfalls beträchtliche Zollserhöhungen beschlossen. Der Ausschuß habe sich bemüht, Vergeltungsmaßregeln nach Möglichkeit zu vermeiden. Wenn aber solche vom Ausland ergriffen werden sollten, so würden sie Frankreich nicht weissenlos finden. Schließlich sprach der Redner die sichere Erwartung aus, daß in der Kammer sich eine Mehrheit finden werde, die entschlossen sei, die Arbeit und das Vermögen des Landes zu schützen und zu vertheidigen. Raynal bekämpfte Meline und suchte nachzuweisen, daß dessen sämtliche Angaben falsch seien. Auch Raynal mußte seine Rede schließlich abbrechen und sich den Rest derselben für morgen aufsparen.

#### Belgien.

Brüssel, 12. Mai. Der Ausstand hat sich stellenweise verringert. Aus Lüttich liegt heute die Nachricht vor, daß die Aufnahme der Arbeit in den Kohlengruben am linken Maasufer allgemindert werde, ebenso auch bei den industriellen Etablissements. Bei neun Gruben auf dem städtischen Terrain in Lüttich arbeiten 807 und streifen 2 109 Arbeiter. Unter den Streikenden macht sich allmählig ein Nothstand fühlbar, der die Beendigung des Ausstandes beschleunigen dürfte. Die Dynamitananschläge dauern fort. In St. Nicolas entdeckte vor Beginn der Frühlingszeit ein Arbeiter eine Dynamitpatrone, umgeben von einer Rolle Preßpulver mit 200 Zündhütchen. Der Anschlag war gegen eine reitende Patrouille gerichtet, welche zehn Minuten nach der Entdeckung desselben vorüberkam.

#### Großbritannien.

London, 12. Mai. Die Influenza zieht die politische Welt Englands stark in Mitleidenschaft; von der Regierung sind der Präsident des Handelsamts, Sir Michael Hicks-Beach, und der Erste Lord der Admiralität, Lord George Hamilton, von der Opposition Gladstone und John Morley erkrankt. Im Publikum wendet man namentlich der Erkrankung Gladstone's Theilnahme zu, weil bei einem Manne von 82 Jahren, wenn er auch die erstaunliche Mithätigkeit Gladstone's hat, eine Krankheit ja immerhin nicht ganz unbedenklich ist. Die Aerzte sind übrigens mit dem Befinden Gladstone's zufrieden; das Fieber ist zwar hoch, aber der Kräftezustand befriedigend. Auch der Premierminister Lord Salisbury hat übrigens einen leichten, rasch vorübergehenden Anfall von Influenza gehabt. Das Oberhaus hat sich heute bis zum 26. Mai vertagt. Das Unterhaus nahm ohne Debatte und einstimmig die Ausschließung des wegen Sittlichkeitsvergehens verurtheilten Abgeordneten Verney an. Bei der heute erfolgten Wahl in London-Strand wurde der Erste Lord des Schatzes, Smith, einstimmig wiedergewählt. (Smith

zufrieden sein; vermochte ihre Ophelia auch nicht während zu wirken, amüthig wirkte sie jedenfalls. Frau Rachel-Vander war in der Unterredung der Königin mit Hamlet bedeutend; da die Königin auf die eindringlichen langen Reden ihres Sohnes nur in kurzen Sätzen antwortet, so hat die Darstellerin die Seelenqualen Gertrudens größtentheils im stummen Spiele zu offenbaren, und dieser schwierigen Aufgabe entsprach Frau Rachel mit eben so viel Klugheit als Ausdrucksfähigkeit. Den Horatio spielte Herr Verem in dem herrlichen Tone warmer und uneigennütziger Hingabe an Hamlet. Dem Laertes gab Herr Höfer für den Schmerz um das traurige Geschick Ophelias' Töne von glaubwürdiger Innerlichkeit. Eine werthvolle und nach der komischen Seite hin mit großer Voricht ausgeführte Leistung ist der Volonius des Herrn Langa; in seiner Geschäftigkeit, seiner Umständlichkeit und Unterwürfigkeit gibt er doch die Würde des hochgestellten Hofbeamten und die Erfahrung seines Alters nicht preis. Vielleicht die wegwerfende Art, in welcher Hamlet den Volonius behandelt, die Veranlassung dazu gegeben, daß viele Schauspieler eine Art von Hofnarren aus dem Volonius machen; aber für Hamlet ist Volonius derjenige, der zwischen ihm und Ophelia steht, und des Prinzen Urtheil ist durch Bitterkeit gefärbt, während Volonius in dem Stücke eine gewisse Weltlugigkeit zeigt, die ihn jedenfalls über die Döricks und Guldenters weit emporhebt. Die rein rhetorischen Partien des Geistes und des ersten Schauspielers, unterschieden dadurch, daß jener mit der Ruhe einer der Welt entrückten Seele und dieser mit dem Ausbrüche lebhafter Empfindung zu sprechen hat, wurden von den Herren Reiff und Schilling gut vertreten. Welche Bedeutung der Dichter dem Geiste hinsichtlich der künstlerischen Wiedergabe auf der Bühne beigelegt hat, wissen wir daraus, daß er selber die Rolle gespielt hat. Herr Waldschloß schloß die Tragödie mit der ritterlichen Erscheinung des Fortinbras ab.

hatte sein Mandat bekanntlich wegen der Ernennung zum Vord-Wardein der Cinque Ports niederlegen müssen. Er bleibt nun auch künftig der Vertreter des Londoner Strandsbezirks, den er schon nahezu ein Vierteljahrhundert im Unterhaus vertritt. — Nach einer Meldung aus Kairo hat der ägyptische Ministerpräsident Riaz Pascha demissionirt. (Riaz Pascha ist zugleich Minister der Innern und der Finanzen.) Meldungen aus Kairo bringen die Demission Riaz Pascha's mit Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und den Engländern Ritchener und Scott in Zusammenhang.

#### Rußland.

St. Petersburg, 12. Mai. Durch den Tod der Großfürsten Nikolaus des Aelteren sind die Aemter eines Generalinspektors des Ingenieurwesens und eines Generalinspektors der Kavallerie frei geworden. Diese Posten werden nicht wieder besetzt. Die Befugnisse der Generalinspektoren werden von dem Kaiser theils dem Kriegsminister übertragen, theils einem neu zu ernennenden obersten Ingenieurchef, welcher zugleich an die Spitze der Oberingenieurdirektion tritt. Für das Kavalleriewesen wird in dem Großen Generalstab eine besondere Abtheilung gebildet. Zum obersten Chef des Ingenieurwesens ist der Generalmajor Sabotkin, bisher Oberst des Generalinspektors des Geniewesens, ernannt.

#### Griechenland.

Athen, 12. Mai. Eine in der vorigen Nummer des Blatts mitgetheilte Depesche besagte, daß wegen der Judenhege in Korfu die Vertreter von zwei Großmächten, darunter der englische, bei der griechischen Regierung freundschafliche Vorstellungen gemacht und um wirksame Schutzmaßregeln für die bedrohten Juden gebeten hätten. Der zweite diplomatische Vertreter scheint der deutsche gewesen zu sein; eine andere Meldung besagt nämlich: „Aus Anlaß der Unruhen in Korfu hat sowohl der hiesige deutsche Gesandte Graf v. Weselsheim als der englische Gesandte Sir Monson längere vertrauliche Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Delhannis gehabt. Daß die griechische Regierung diesen Vorstellungen Gehör geschenkt hat, geht aus der schon telegraphisch gemeldeten Thatsache hervor, daß aus Triest zwei griechische Panzerfregatten abgegangen sind. Der „Polit. Korrespondenz“ schreibt man hinsichtlich der Unruhen auf Korfu u. A.:

„Ein flüchtiger Blick auf die Verhältnisse wird zeigen, daß für den wirtschaftlichen Aufschwung in Griechenland kein Platz ist. Anfang der 80er Jahre gab es im ganzen Königreich an 2500 Juden; seither dürfte diese Zahl höchstens durch einige fremde Einwanderer hier in Athen vermehrt worden sein. Die Juden leben hier zerstreut als Kaufleute, Handwerker und kleinere Kaufleute; und auf den ionischen Inseln finden sich, aus den Zeiten der venetianischen Herrschaft her, geschlossene Kolonien. Daß die Juden unter solchen Umständen keine wirtschaftliche Macht bilden, ist begreiflich. Man weiß, daß der Anstoß zu den jüdenfeindlichen Ausschreitungen von Korfu ausging, und zwar auf die Ermordung eines achtjährigen Mädchens hin, welche sofort den Juden zugeschrieben wurde. Ob hierbei Parteihaftigkeit mitwirkte — die dortigen Juden sind Christen — oder Konkurrenzneid — sie sollen einigen griechischen Geldhändlern im Wege stehen — wird sich von hier nicht erörtern lassen. Es ist aber eine jedenfalls nicht zu unterschätzende Thatsache, daß die vierzehn Tage währende Untersuchung noch gar keinen Anhaltspunkt darüber ergeben hat, wer das getödtete Kind eigentlich gewesen sei. Auch kann der gesunde Menschenverstand nicht annehmen, daß Juden, falls sie in religiöser Verblendung wirklich das Verbrechen begangen hätten, die Leiche des Opfers vor die Thüre eines Glaubensgenossen hinlegen würden und daß dieser harmlos den grauenhaften Fund zur Polizei tragen werde. Dies sei nur zur Steuer der Wahrheit gesagt. Daß im übrigen aber, um auf unsere ursprüngliche Behauptung zurückzukommen, die Bewegung nur einen religiösen Hintergrund habe, wurde durch die Forsetzung der Unruhen auf Zante bewiesen. Hier bildeten die vorgekommenen Gewaltthaten gegen Juden lediglich das Echo der auf Korfu vorgekommenen Ausschreitungen. Man hatte von vornherein für die Karwoche Erzeße befürchtet und Maßregeln getroffen, das Judenviertel war auf Janne militärisch bewacht und umgarnet. Während des Kreuzumzuges am Karfreitag aber verlor die Menge mehrmals den Korbon zu durchbrechen; es wurden Schiffe gegen die Häuser der Juden abgefeuert und einige Läden verbrannt. So groß war der Fanatismus der Menge, daß sie zuletzt ihre Wuth gegen die Truppen lenkte. Im übrigen verdient es Erwähnung, daß alle hiesigen Blätter, die gewiß der Vorwurf des Philosemitismus nicht treffen kann, entschieden die Ausschreitungen verurtheilen.“

#### Zeitungsstimmen.

Ueber die Organisation der Arbeiterversicherung schreibt die „Neue Reichs-Korrespondenz“: „In der letzten Sitzung des Reichstags wurde wieder einmal die Organisation der Unfallversicherung einer Besprechung unterzogen, und zwar wurde die Erörterung durch einen übereifrigen Freund der Berufsgenossenschaften bei einer für das Reichsversicherungsamt ausgeworfenen Position im Nachtragsetat für 1891/92 angeregt. Die Freunde der Berufsgenossenschaften wittern nämlich überall Gefahren für ihre Schützlinge und glauben denselben am besten dadurch vorbeugen zu können, wenn sie das die Berufsgenossenschaften beauftragende Organ, das Reichsversicherungsamt, möglichst selbständig und unabhängig machen, vor allem denselben den Charakter eines dem Reichsamt der Innern untergeordneten Amtes nehmen könnten. Nun mag man ja über die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit einer Maßregel, durch welche das Reichsversicherungsamt in eine ähnliche Stellung, wie beispielsweise das preussische Obergericht, gebracht werden würde, denken wie man will, den Grund für die Durchführung derselben aus angebliden, den Berufsgenossenschaften drohenden Gefahren herzuleiten, ist verfehlt, denn solche Gefahren gibt es gegenwärtig gar nicht. Es ist ja wahr, daß, als der Plan der Invaliditäts- und Altersversicherung zum erstenmale auftauchte, auch hier und da das Verlangen nach einer der drei Arbeiterversicherungszweige, Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, gleichmäßig durchzuführenden Organisation laut wurde. Man wünschte auch auf der einen Seite die Uebertragung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Krankenkassen, auf der anderen ihre Angliederung an die Berufsgenossenschaften. Keiner der Wünsche

wurde berücksichtigt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dies nicht möglich war. Die Wünsche nach einer einheitlichen Organisation des Arbeiterversicherungswesens sind damit allerdings nicht verstimmt und es hat sich schon wieder manche Stimme erhoben, welche dieselbe auf den Trümmern der Berufsvereinigungen aufbauen möchte. Jedoch ihre Verwirklichung wird stets an die Macht der Thatfachen scheitern. Die berufsgenossenschaftliche Organisation für die Unfallversicherung ist ja gewiß keine fehler- und mangelfreie. Man hätte die Unfallversicherung vielleicht billiger und weniger schwerfällig auf anderem Wege organisieren können, jetzt jedoch, nachdem sich die Berufsvereinigungen mit ihrer länger als fünfjährigen Thätigkeit eingelebt haben, an ihre Beseitigung denken, wäre so unverständlich wie ausichtslos. Die Verfechter der Organisations-einheit der Arbeiterversicherung übersehen, daß die drei großen Arbeiterversicherungsarten auf ganz verschiedenen Grundlagen aufgebaut sind. Schon das Beitragsverhältnis bei der Aufbringung der aus der Versicherung entstehenden Kosten ist hierfür ein schlagendes Beispiel. Die Krankenversicherungsstellen werden vom Arbeiter und Arbeitgeber, die der Unfallversicherung lediglich vom Arbeitgeber und die der Invaliditäts- und Altersversicherung müssen außer vom Arbeitgeber und Arbeiter auch noch von der Gesamtheit der Steuerzahler aufgebracht werden. Nun ist es selbstverständlich, daß sich der Einfluß auf die Durchführung der einzelnen Versicherungsart nach der Leistungshöhe bemisst. So natürlich es deshalb ist, daß bei jeder Versicherungsart andere zusammengesetzte Faktoren die Organisation in die Hand genommen haben, so billigenwerth ist es, daß die bei einer Versicherungsart maßgebenden Faktoren Ueberariffe der anderen nicht gebildet haben. Das Reich würde es sich doch sehr ausbitten, daß es auf die Organisation der Invaliditäts- und Altersversicherung den seinem Beitrage zur Rentenaufbringung entsprechenden Einfluß behält, während es Niemand den Betriebsunternehmern abelnahmen darf, daß sie die Organisation der Unfallversicherung, die sie aus eigenen Mitteln gänzlich bezahlen, auch auf ihren Leib zugeschnitten bekommen und erhalten. An eine einheitliche Organisation der Arbeiterversicherung ist demnach so lange nicht zu denken, als die Grundlagen der drei Versicherungsarten so verschieden bleiben, wie sie sind. Und das dürfte wohl noch eine beträchtliche Zeit dauern. Die übereifrigen Freunde der Berufsvereinigungen können sich demnach beruhigen. Ihren Schätzlingen droht keine Gefahr. Die jetzige Organisation der Arbeiterversicherung wird vorläufig seiner Abänderung unterzogen werden.

Die in ihrem Aufschwung begriffene deutsche Kohlenindustrie wird nach dem Urtheil des englischen Generalkonföls in Hamburg binnen nicht allzuferner Frist den Wettbewerb der englischen Kohle aus dem deutschen Reichsgebiet gänzlich verdrängen. In seinem letzten, soeben vom „Foreign Office“ veröffentlichten Jahresbericht geht der genannte Beamte sogar noch weiter. Nicht nur, daß er seinen Landsleuten von der Kohlenindustrie den Verlust ihres deutschen Absatzgebietes, mit einem Jahresbetrage von mindestens anderthalb Millionen Pfund Sterling, weissagt, behauptet er auch, die deutsche Kohle werde seinerzeit auf dem britischen Inlandsmarkt erscheinen, und dort mit Erfolg die Konkurrenz aufnehmen, sobald nämlich die Hauptmaschinen des jetzt in Ausführung begriffenen deutschen Binnenlandkanalnetzes vollendet und dem Betriebe übergeben sein würden. Bekanntlich sollen die neu herzustellenden, vorwiegend in westlicher Richtung verlaufenden Kanalstrecken bequeme und billige Wasserverbindungen der größeren Flüsse Deutschlands unter einander und ihrer Gebiete mit den Seehäfen schaffen. Durch solche Verbindungen allein wird den Wassengütern, namentlich auch der Kohle, die Möglichkeit gegeben, auf weite Entfernungen vortheilhaft mit dem ausländischen Produkt zu konkurriren, ja, letzteres, wie der britische Generalkonföls in Hamburg meint, in seinem eigenen Urdungslande erfolgreich zu bekämpfen. Der Rhein-Ems-Kanal, dessen Fertigstellung noch etwa fünf Jahre beanspruchen dürfte, soll die rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenerze mit den Nordseehäfen verbinden, von wo aus die westdeutsche Kohle zu niedrigeren Preisen auf den englischen Markt gebracht werden kann, als die wälfische. Der bereits vorhandene Oder-Spree-Kanal soll nach gedachter Erweiterung und Vertiefung den ostdeutschen Kohlenrevieren ähnliche Dienste leisten. Er würde die schlesische Kohle durch den Spree- und Havelweg elbauf- und abwärts fördern und so das Hauptabzugsgebiet der englischen Kohle in Deutschland fassen. Der englische Generalkonföls in Hamburg nennt diese Perspektive zwar nur einen „Zukunftstraum der deutschen Kohlenindustrie“, die Sorgfalt aber, so meinen die „Berl. Polit. Nachr.“, womit er sich in alle Einzelheiten derselben vertieft und seinen Auftraggebern die Gefahr, in der ein wichtiger Zweig des englischen Exports seiner Meinung nach schwebt, klarzumachen sich bemüht, zeigt deutlich, wie sehr der Berichtshatter die Realisirung dieses „Zukunftstraumes“ besorgt.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 13. Mai.

Hente Vormittag von 11 Uhr an erteilte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den nachbenannten Personen Audienz: dem Geheimen Oberfinanzrath Fuchs bei der Oberrechnungskammer, dem Landeskommissär Ministerialrath Siegel in Freiburg, den Ministerialrathen Heß, Buchenberger und Baader dahier, dem Königlich Niederländischen Generalkonföls Hartogensis in Mannheim, dem Geheimen Regierungsrathen Dittner und Frey, dem Oberamtmanne Braun, dem Regierungsrath Dr. Mayer und dem Münzmeister Hemberger, sämtliche in Karlsruhe, dem Vizepräsidenten der Handelskammer Mannheim, Darmstädter, dem Finanzrath Kramer dahier, dem Obergerichtsrath Dunzinger in Offenburg, dem Medizinalrath Weill dahier, dem evangelischen Pfarrer Hilspach in Auenheim, dem städtischen Oberförster Louis in Baden, den Kaufleuten Dr. Diffeus und Zimhoff in Mannheim, dem Polizeinspektor Argasi und dem Polizeikommissär Müller in Karlsruhe, sowie einer Abordnung des Badischen Bienenzuchtvereins, bestehend aus dem evangelischen Pfarrer Kern in Eggenstein, dem Seminaroberlehrer Schweickert und dem Rentner Weiß in Karlsruhe. Dazwischen nahm Höchstdieselbe die Meldung des Rittmeisters Winsloe, Estadronschef im Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches) Nr. 7, bisher à la suite des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 und Adjutant der 22. Kavallerie-Brigade, entgegen. Nachmittags empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Gesandten Geheimrath von Brauer und hörte

demnach die Vorträge des Majors Freiherrn von Rüdigerhausen genannt Wolff und des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg.

Das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth ist andauernd Besorgniß erregend, da das Fieber seit mehreren Tagen fast unverändert sich auf bedeutender Höhe erhält.

(Der Verein zur Belohnung treuer Diener) hält seine diesjährige Preisvertheilung am Donnerstag den 21. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im großen Rathhause saale dahier ab.

D. Pechthal, 12. Mai. (Winter-Sedenktafel.) Vor etwa 3/4 Jahren wurde beim Herannahen des 50jährigen Jubiläums der Großh. Bad. Staatsbahnen hier der Wunsch laut, es möchte an dem Geburtshause des 1778 im hiesigen Pfarrhause geborenen, 1838 verstorbenen Staatsministers Georg Ludwig Winter eine Sedenktafel angebracht werden, welche den hiesigen Bewohnern es im Gedächtniß erhalte und den Fremden, die durch unser schönes Thal zur Sommerzeit wandern, es verleihe, daß aus unserer kleinen Gemeinde ein um das Wohl des Vaterlandes hochverdienter Mann hervorgegangen sei. Es war beabsichtigt, die dazu nöthige Summe durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Herr Oberamtmanne Freiherr v. Kraft-Ebing-Waldkirch brachte der Sache lebhaftes Interesse entgegen; Herr Ministerialrath Siegel, obwohl damals noch wegen Unwohlseins in Bad Gastein, nahm sich der Angelegenheit lebhaft an. Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat nun die hiesigen Einwohner dadurch erfreut, daß er halbvolständig die Herstellung und Anbringung einer Sedenktafel auf Höchsthofen Hand- kasse übernommen hat. Pfarramt und Gemeinde sind daher dem gnädigsten Landesfürsten zum herzlichsten Dank verpflichtet.

### Verstchiedenes.

W. München, 11. Mai. (Todesfall.) Der Professor der Botanik Hofrath Karl Wilhelm v. Nägeli ist gestorben. (Nägeli, geboren 1817 in Kilsberg bei Zürich, war bis 1857 Professor der Botanik in Zürich, von da ab in München. Seine erfolgreichen Forschungen erstrecken sich besonders über die Entwicklungsstadien der niederen Algen, über die Lehre der Zellenbildung und der Molekularstruktur der einzelnen Organe der Zelle, über Phanerogamengattungen. Mit Schleiden gab er die „Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik“ heraus.)

St. Petersburg, 7. Mai. (Zur Erforschung Sibiriens) wird von der hiesigen Akademie eine Expedition ausgerückt. Dieselbe soll namentlich die Flüsse im Nordosten untersuchen, geologische Aufnahmen machen und die Diluvial- und die jetzige Fauna untersuchen. Mammut- und Rhinocerosreste sollen eingehend geprüft werden wie überhaupt die Erforschung der Lebensweise u. s. w. dieser Thiere einer der Zwecke des Unternehmens ist. Die Leitung übernimmt Tschersk, ein Forscher, welcher die diluvialen Säugthiere Sibiriens wissenschaftlich untersucht hat. In etwa 14 Tagen bricht die Expedition auf, deren Dauer auf vier Jahre berechnet ist.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Paris, 13. Mai. Prinz Ludwig Napoleon ist incognito hier eingetroffen und gedenkt sich eine Woche hier aufzuhalten. (Prinz Ludwig Napoleon, der Sohn des jüngst verstorbenen Prinzen Jerome, ist befanntlich russischer Oberstleutnant und hat nach dem Tode seines Vaters einen Urlaub erhalten. Prinz Ludwig Napoleon hat bei Lebzeiten seines Vaters sehr häufig seine Tante, die Prinzessin Mathilde, in Paris besucht, so daß seine Anwesenheit in der französischen Hauptstadt an und für sich keine ungewöhnliche Erscheinung ist. Nur bietet die jetzige Anwesenheit des Prinzen in Paris, insofern eine neue Seite dar, als es fraglich erscheint, ob der Prinz nicht unter das Ausweisungsgesetz fällt. Nach dem Prinzenausweisungsgesetz vom 23. Juni 1886 ist „das Territorium der Republik den Chefs jener Familien, die in Frankreich regiert haben, sowie deren erstgeborenen direkten Erben verschlossen“. Der jetzige Chef der Familie Bonaparte ist Prinz Victor Napoleon und der direkte Erbe desselben Prinz Ludwig. Es ist denn auch alsbald nach

dem Tode des Prinzen Jerome in der französischen Presse die Frage aufgeworfen worden, ob das Ausweisungsgesetz den Prinzen Ludwig an künftigen Besuchen in Paris hindern werde. Auch der Ministerrath hat sich damals mit dieser Frage befaßt, ohne jedoch einen Entschluß zu fassen. Prinz Ludwig hat, wie aus der vorstehend mitgetheilten Depesche ersichtlich, das Ausweisungsgesetz ignoriert. Man darf wohl mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Regierung der Republik ihrerseits den Prinzen ignorieren und denselben, falls seine Anwesenheit nicht etwa zu politischen Demonstrationen Veranlassung gibt, zunächst unangefochten lassen wird.)

Paris, 13. Mai. Nach einer Meldung aus Saint Etienne hat eine Abordnung der Bergarbeiter aus dem ganzen Loire-Bassin den Beschluß gefaßt, sich mit den Mechanikern und Maschinisten, welche streiken wollen, solidarisch zu erklären und den Ausstand morgen zu beginnen. Wenn dieser Beschluß zur Ausführung gelangt, werden sämtliche Bergwerke im Loire-Bassin feiern.

Lüttich, 13. Mai. Die Pariser Gerüchte von angeblichen Verschiebungen deutscher Truppen gegen die belgische Grenze, deren Unrichtigkeit hier längst bekannt ist, werden jetzt auch von ansehnend offiziöser französischer Seite für vollständig grundlos bezeichnet.

Lüttich, 13. Mai. Die Gendarmerie fand vor einer Kohlengrube in Horlog mehrere Dynamitpatronen. (In Horlog ist schon seit Ausbruch des Bergarbeiterstreikes die Stimmung unter den Ausständigen eine besonders gereizte und zu Gewaltthätigkeiten geneigte. Bereits an einem der ersten Tage im Mai kam es dort zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen der Gendarmerie und den Streikenden, welche die Telegraphendrähte durchschnitten. In voriger Woche wurde von einem Dynamitanschlage aus Horlog berichtet. Die Dynamitanschläge in den belgischen Ausstandsbezirken richten sich sowohl gegen diejenigen Arbeiter, die sich dem Streik nicht anschließen wollen oder zu ihrer Beschäftigung zurückkehren, wie gegen die zum Schutz der Arbeit und der persönlichen Freiheit aufgetretenen Truppen.)

London, 13. Mai. Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen und Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Max von Baden, Höchstwelche gestern früh in Leith eingetroffen waren, sind Nachmittags von dort weiter gereist.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 14. Mai. 68. Ab. Vorl.: „Orpheus und Eurydike“, Oper in 3 Aufzügen von Ch. Ritter von Gluck. Anfang 7/8 Uhr.

### Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 6. Mai. Karl Heinrich, S.: Heinrich Drechsler, Küfer. — 10. Mai. Ulrich Max Marcell, S.: Kaspar Ritter, Professor. — Olga, S.: Leo Leget, Schmied. Eheausgabe. 13. Mai. Benno Equart von Breslau, Buchhändler hier, mit Rosine Winter von Bahl. Todesfälle. 11. Mai. August Trabold, ledig, Soldat, 24 J. — Anna, Ehefrau von Centralassistent Karl Richter, 24 J. — 12. Mai. Christine, Ehefrau von Stationsmeister Friedr. Kraut, 33 J. — Magdalena, Ehefrau von Buchdruckermeister Friedr. Eber, 65 J. — Heinrich, 1 S. 8 M. 28 J., S.: Karl Ulrich Preisendanz, Stadttagelöhner. — Rudolf, 8 J., S.: Albin Ries, Schmied. — Sofie Haugel, ledig, Privat., 68 J.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

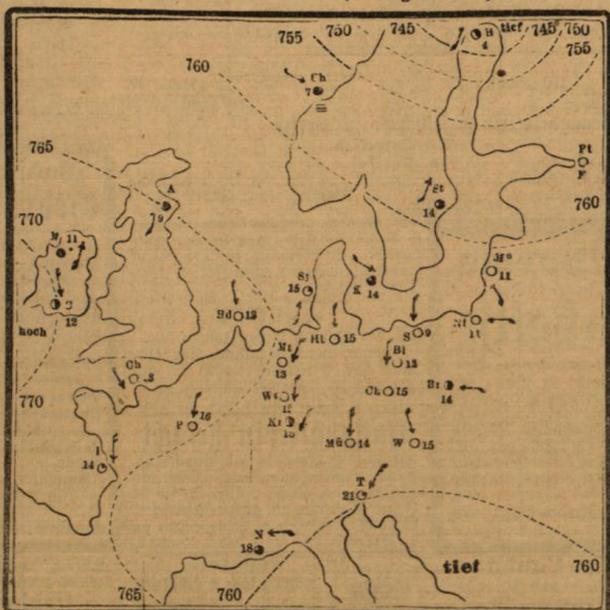
Zeit	Barom.	Therm.	Wind.	Wolkl.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Witterung.
12 Nachts 9 U.	752.0	+16.0	12.4	91	E		bedeckt
13 Morgs. 7 U. 1)	752.4	+13.8	12.1	81	NE		wolkig
13 Morgs. 2 U.	750.4	+23.0	5.7	27			wolkig

1) Regen = 10.7 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Magaz, 13. Mai, Morgs., 4.79 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

### Wetterkarte vom 13. Mai, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Der hohe Druck hat sich seit dem Vortage vor einer über dem hohen Norden gelegenen tiefe Depression zurückweichend südwärts gesenkt; als breites Band zieht er sich heute vom Westen Großbritanniens aus, wo sein Kern lagert, über ganz Mitteleuropa und die Dniep hinweg. In seinem Bereiche ist das Wetter heiter, trocken und warm, nachdem gestern noch in Süddeutschland zahlreiche Gewitter niedergegangen sind; auch für morgen steht noch schönes Wetter in Aussicht.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 13. Mai 1891.

Staatspapiere.		Börsen.	
3% D. Reichsanl.	84.70	Ränderbank	181.40
4% D. Reichsanl.	105.50	Bahnanf.	
4% Preuss. Konf.	106.45	Schw. Nordostb.	144.70
4% Baden in fl.	101.60	Rombarden	97 1/2
4% in W.	103.60	Galtzier	186.—
Deherr. Goldrente	95.—	Elbthal	195.—
Silber.	78.60	Hess. Ludwigsb.	114.80
4% Ungar. Goldr.	90.70	Goitthard	147.60
1880r. Russen	95.40	Wechsel und Sorten.	
II. Orientanleihe	73.60	Wechsel a. Amstb.	168.57
Italiener compt.	90.60	London	20.48
Egypter	95.90	Paris	80.90
Spanier	68.80	Wien	172.40
Holl.-Türken	86.20	Napoleonsb'or	16.21
5% Serben	87.50	Privatdiskonto	3.—
Banten.		Bad. Zuckerfabrik	82.30
Kreditaktien	256 1/2	Nachbörse.	
Dist.-Kommandit	184.90	Kreditaktien	257 1/2
Basler Bantver.	148.10	Diskonto-Kom.	185.20
Darmstädter Bank	135.20	Staatsbahn	228.—
Handelsgesellsch.	140.50	Rombarden	98 1/2
Deutsche Bank	150.60	Tendenz:	fest.
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	160.70	Kreditaktien	298.20
Staatsbahn	113.60	Marknoten	57.96
Rombarden	64.—	Ungarn	104.10
Dist.-Kommand.	184.20	Staatsbahn	263.20
Marienburg	72.60	Tendenz:	still.
Dortmunder	66.40	Paris.	
Barzahnte	122.90	3% Rente	—
Tendenz:	—	Spanier	—
		Türken	—
		Ottoman	—



# Pfingstfahrt nach Mailand.

## Extrazug zu bedeutend ermäßigten Preisen am Samstag den 16. Mai 1891.

Ab Luzern 11 Uhr 12 Min. Vormittags. — Beliebige Rückfahrt innerhalb 21 Tagen. Anschluss-Retourbillets der grösseren Bahnverwaltungen der Schweiz und Süddeutschlands mit gleicher Gültigkeitsdauer.

Ausführliche Prospekte (gratis und franco) versendet das Internationale Reise- und Verkehrsbureau in Basel, auch liegen solche für Karlsruhe und Umgegend auf: bei Herrn P. E. Küter, Cigarrengeschäft, Kaiserstrasse. Alles Nähere, wegen der Rückkehr über Como-Chiasso oder über Arona-Pino bezw. Locarno, wegen der Fahrpreise und der sonstigen Bedingungen, wegen Exkursion auf den Rigi mittelst der Arth-Rigibahn ebenfalls zu ermäßigten Preisen, beliebe man aus dem Prospekte zu ersehen.

Internationales Reise- und Verkehrsbureau in Basel, Centralbahnplatz No. 6.

### Rechnungs-Abschluss

## UNION

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin per 31. December 1890.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Gewinn Vortrag aus 1889	4 289 54	Provision und Verwaltungskosten (einschl. Schilder, Drucksachen, Reuanschaffungen und Miethe):	
Prämien-Einnahme:		Feuerversicherung	M. 348 728.91
a) Feuerversicherung: Vortrag der Reserve aus 1889	M. 540 000.—	Glasversicherung	13 938.66
Einnahme in 1890	1 829 949.06	Rückversicherungsprämien und Risikori:	
b) Glasversicherung: Vortrag der Reserve aus 1889	M. 31 330.51	Feuerversicherung	M. 892 613.84
Einnahme in 1890	83 927.93	Risikori Glasversicherung	16 978.20
Schaden-Reserve: Feuerversicherung: Vortrag	M. 85 616.85	Brandschäden in 1890 bezahlt, abzügl. Rückversicherungs-Anteile:	
Glasversicherung	2 619.35	a) auf referierte Schäden	M. 61 869.84
Zinsen-Einnahme: Auf Effecten, Hypotheken und Conto-Corrent	67 159 80	b) pro 1890	389 636.15
Diverse Einnahmen: Gebühren, Schilder und Miethe, abzüglich Grundstück-Unterkosten	M. 20 377.78	Glasversicherungsschäden in 1890 bezahlt	54 650.74
Gebühren-Einnahme, Glasversicherung	2 587.76	Prämien-Reserve auf 1891, Feuerversicherung	506 156 73
Einnahme auf abgeschriebene Forderungen	8 768 75	Prämien-Reserve auf 1891, Glasversicherung	540 000 —
		Schaden-Reserve auf 1891, Feuerversicherung	33 474 86
		Schaden-Reserve auf 1891, Glasversicherung	9 200 60
		Abreibungen auf Grundstücke 1%	260 —
		Courtdifferenz auf Effecten	22 671 09
		Ueberschuss	192 603 55
			M. 2 676 627 33
			M. 192 603 55

Von dem Ueberschuss de werden verwendet:

- Ueberweisung an den Capital-Reservefonds M. 50 000.—
- Zur Verstärkung der Prämien-Reserven des Beamten-Pensionsfonds " 20 000.—
- 8% Dividende " 8 800.—
- Tantième an Aufsichtsrath und Vorstand " 72 000.—
- Zum Beamten-Gratificationsfonds " 25 026.73
- Ueberweisung an den Dispositions- und Dividenden-Reservefonds " 10 000.—
- " " " " " 6 000.—

Der Rest von M. 776.82 wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Activa		Passiva	
Solawechsel der Actionaire	3 600 000 —	Grundcapital	4 500 000 —
Kassenbestand	43 475 10	Prämien-Reserve auf 1891, Feuerversicherung (aus dem Ueberschuss erhöht auf M. 560 000.—)	540 000 —
Effectenbestand:		Prämien-Reserve auf 1891, Glasversicherung	33 474 86
Inventory- oder Anschaffungswertb	1 278 622 90	Schaden-Reserve auf 1891:	
Courswertb am 31. December 1890	M. 1 286 525.30	Feuerversicherung	M. 100 000.—
Hypotheken-Bestand	401 500 —	Glasversicherung	9 200 60
Etückzinsen auf Effecten und Hypotheken, sowie noch nicht eingegangene Miethe	5 938 40	Capital-Reserve-Conto (aus dem Ueberschuss erhöht auf M. 300 000.—)	109 200 60
Grundstücke abzüglich 1% Abschreibung	24 338 43	Beamten-Pensions-Fonds, zuzüglich 4% Zinsen (aus dem Ueberschuss erhöht auf M. 40 000.—)	250 000 —
Outgaben:		Dividenden-Conto: Unabgehobene Dividende aus früheren Jahren	600 —
a) bei Banken	M. 144 282.37	Diverse Creditoren im Conto Corrent	9 286 34
b) bei General-Agenturen	132 712.81	Dispositions- u. Dividenden-Reserve-Fonds (aus dem Ueberschuss erhöht auf M. 60 000.—)	54 000 —
c) bei Diverse	89 395.34	Ueberschuss	192 603 55
Inventory, Buchwertb am 31. December	100 —		M. 5 720 365 35
Drucksachen und Schilder, voll abgeschrieben	—		M. 5 720 365 35

### Union Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Der Aufsichtsrath. Die Direction. Dr. Siemens. v. Belfon. Vorstehende Bilanz, sowie vorstehenden Rechnungs-Abschluss habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft in Uebereinstimmung gefunden. Berlin, den 3. März 1891. August Wolff, Gerichtlicher Bücherrevisor.

## Spiel- u. Festhaus in Worms.

Auf der dreitheiligen Bühne, mit neuer Ausstattung: **Die heilige Elisabeth,** Volksschauspiel von W. Henzen, Musik von F. Keiser, unter Mitwirkung des Herrn. Elsa Jäger vom k. Hofburgtheater in Wien, des Herrn Emil Werner vom Groß. Hoftheater in Darmstadt, Mitgliedern der „Musikgesellschaft & Liedertafel“ und der „Harmonie“ unter der Direction des Herrn R. Kiebig, des Herrn G. Zimmermann (Orgel). Erste Aufführungen: 17., 18. Mai, Nachm. 4 U., Ende geg. 7 U. Preise: Vorderer und obere Sperrreihe und erste Reihe der Emporen: 2 M.; Mittelreihe 3 M.; Lauben am 17.: 4 M., am 18.: 3 M.; 2 hintere Reihen der Emporen 1 M. Bestellungen für Plätze zu richten an den Hausmeister des Spiel- und Festhauses in Worms. L. 879.2.

**Caution** Fides Erste deutsche Cantions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Ein Landauer- und ein **Vittoria-Wagen** bestes Fabrikat, wenig gebraucht, zu verkaufen. Anfragen zu richten an die Expedition d. Bl. L. 904.2.

L. 954.2. Eine englische Herrschaft, welche den Sommer in Deutschland zubrinat, sucht bis ersten Juni er. einen sehr tüchtigen

**Diener** mit vorzüglichen Empfehlungen. Lohn 80 Mark monatlich. Nur solche mit besten Referenzen wollen sich melden und Photographie einsenden an die Exped. d. Blattes unter St. P. Nr. 1981.

**Haushälterin gesucht** auf Anfang Juni in ein Privathaus, Stadt in Mittelbaden, zur selbständigen Führung der Küche. Alter 25 bis 34 Jahre. Offerten mit guten Referenzen, Gehaltsansprüchen u. Photographie an die Exped. d. Bl. sub L. 862. L. 862.2.

L. 209.39. Karlsruhe. **Fener-, fall- u. einbruch-sichere Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke** empfiehlt **Wilh. Weiss,** Karlsruhe Erbprinzenstr. 24

## Baden-Baden. Conversationshaus

Pfingst-Sonntag 17. Mai 1891  
Nachmittags-Concert des Städt. Cur-Orchesters  
Abends 8 Uhr:

## GROSSES DOPPEL-CONCERT

Italienische Nacht  
mit Beleuchtung des Conversationshauses und der Umgebung und brillante Beleuchtung sämtlicher festlich decorirten Säle.

Pfingst-Montag, den 18. Mai 1891:  
Nachmittags-Concert des Städt. Cur-Orchesters  
Abends 8 Uhr:

## Grosses Solisten-Concert

mit Wiederholung der Beleuchtung des Conversationshauses und der Umgebung und brillante Beleuchtung sämtlicher festlich decorirten Säle.

Das Städt. Cur-Comite.  
Abendzüge. Ab Baden: landabwärts: 10<sup>15</sup> und 11<sup>10</sup> Uhr Abends. L. 978.1. landaufw.: nach Offenburg, Strassburg 10 Uhr Abds.

Neu! Neu!

## Der Kaiserhof. Baden-Baden.

Sophien- und Stephanienstrasse-Ecke.

Dem verehrl. Publikum theile ich hierdurch ergeben mit, dass ich am **Donnerstag, 14. d. M.,** unter obiger Firma ein

## Café-Restaurant I. Ranges

eröffnen werde. — Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke mir die Gunst der mich beehrenden Gäste zu erwerben, und bitte um geneigten Zuspruch.

Diners und Soupers zu jeder Tageszeit.  
Pilsener und Münchener Bier.

Hochachtend  
**A. Teweke.**

Neu! Neu!

## Gasthaus und Pension „Neu Eck“

bad. Schwarzwald.  
1000 Meter ü. d. M., 1/2 Stunde von Hartmannsweilerhütte, 2 1/2 Stunden von der Station Triberg entfernt. Tannenwaldungen in nächster Nähe. Wegen seiner hohen Lage und prachtvollen Aussicht zu längerem Sommeraufenthalte geeignet. Eigene Forellensischerei. Postablage im Hause. Speise-saal, freundl. Zimmer. Beste Verpflegung. Miltelur Pension incl. Zimmer 3,50 M. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer

Richard Straub.  
L. 789.1.

L. 753.2. In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Touristen-Karte

des unteren badischen u. württembergischen Schwarzwaldes.

1:100 000.  
Preis 1 Mark 50 Pfg.  
G. Braun'sche Hofbuchhandlung Karlsruhe.

## Badische Weine. Gebr. Schlager, Jahr i. B.

Prämirt auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Patentkellerei seit 1876.

Für den Frühjahr- u. Sommerbedarf empfehlen vom Faß zu verpacken jüngere **Weissweine:**

Kaiserstühler à 35-40 u. 50 Pf.  
Markgräfler à 50-60 " 70 "  
Ortenauer à 55-65 " 80 "  
Durbacher à 80-90 " 100 "

**Rothweine:**  
Kaiserstühler à 60-70 u. 80 Pf.  
Zeller à 80-90 " 100 "  
Affenstaler à 90-100 " 110 "

Preis per Liter ab Fabr.  
Faß leihweise. J. 328.18.  
Garantie feine Traubenweine.

L. 972.1. Gesucht wird für sofort ein durchaus zuverlässiges, erfahrenes

## Kinder mädchen

zu meinem ein Jahr alten Söhnchen. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an Frau von Bennigen, St. Johann an der Saar, Wäldenstr. 20, zu senden.

## Eis. Gartenmöbel

empfehl das Eisenmöbelgeschäft von **Wilh. Wolf in Bühl.**

Größtes Lager. Preisl. gratis. L. 787.3

## Berm. Bekanntmachungen.

L. 866.2. Karlsruhe.  
**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Wir vertheigern Freitag den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

im Magazinshof Bahnhofstraße Nr. 5 verschiedene alte Materialien, als:

Seile, Rodetuch, Flisch, Leinwand, Wagnenbeden, Leder, Glas, Schimm- u. Kaufschulwaaren, Wachs-tuch und Filzabfälle etc.

Mengenverzeichnisse werden von uns unentgeltlich abgegeben.  
Karlsruhe, den 8. Mai 1891.  
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-magazine.

## Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir verbinden die Lieferung von 500 Tonnen Fettmischföhlen

200 " Anthracitkohlen  
2100 " Schmelzkohlen  
1600 " Koks.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Kohlen“ versehen, schriftlich versiegelt und portofrei längstens bis Montag den 25. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

bei uns einzureichen.  
Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anfrage von der unterfertigten Stelle abgegeben.  
Karlsruhe, den 11. Mai 1891.  
Großherzogl. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.